

Der Spiegel

für

Kunst, Eleganz und Mode.

Wöchentlich erscheinen zwei Nummern Haupttext und ein illuminiertes Nebenbild; monatlich werden zwei literarische Beilagen unter dem Titel: „Der Schmetzerling“ und mindestens eine besondere Kupferbeilage; dann außerordentliche Beilagen. — Halbjähriger Preis 4 fl., postfrei 5 fl. E. M. — Man pränumeriert im Kommissionärsamt in Wien, in F. Zemala's Kunsthandlung in Pesth und bei allen k. k. Postämtern.

Die Base vom Lande.

(Fortsetzung.)

Drei Monate, nachdem Anna aus dem väterlichen Hause gejagt worden war, gebar sie einen Sohn; aber, als sollte das Maas ihres Glücks gerüttelt voll werden, er kam blind zur Welt. Des unglücklichen Kindes zu pflegen, war das einzige Geschäft der unglücklichen, leidenden, gebeugten Mutter, die in der Zeit, die hinter ihr lag, nur Kummer und Neue, vor sich nur Verzweiflung sah. Fünf ewig lange Jahre waren ohne die mindeste Nachricht von ihrem Gatten verfloßen. Zeitungen waren damals selten, in den kleinen Ort kamen vollends wenige; in diesen forschte Emma auf's Emsigste, konnte aber nie die geringste Spur von Mac Arthur entdecken. Er konnte umgekommen, konnte nach England zurückgekehrt sein, konnte, das Schlimmste von Allen, sein Weib vergessen haben. Die besänftigende Zeit vermochte nichts über Amos Blunt's Herz; sie grub seinen starren Entschluß nur noch tiefer in dasselbe ein. Sein Vermögen hatte zwar durch den Krieg nothwendig gelitten, indessen war er immer noch wohlhabender, als alle seine Nachbarn. Emma sollte einst all sein Gut erben, und so fand denn das fromme, liebenswürdige Mädchen mehr als einen eifrigen Werber. Aber sie war taub gegen alle Vorschläge; ihr Herz kannte nichts als die Pflichten gegen ihren Vater, die Liebe zu ihrer Schwester und die innigste Zärtlichkeit für den kleinen Blinden. Es war, als ob das

Kind den Trübsinn von der Mutter geerbt hätte; stundenlang blieb es auf einem Fleck unbeweglich auf dem Boden sitzen; hörte es aber Emmas Tritt, so wurde Alles lebendig an ihm; es streckte die Arme aus, suchte ihre Lippen, alle seine Glieder, alle seine Geherden hießen sie willkommen, nur der schimmernde Juwel nicht, in dessen Wasser sich die Seele spiegelt.

Allermitteltst legte die Nacht, vor der sich jede Kreatur beugt, ihre eiserne Hand auf Amos Blunt. Er bekam ein langwieriges, aber tödtliches Uebel, und er wußte, daß er sterben mußte. Längst schon hatte er sein Testament gemacht; Alles, was er besaß, sollte Emma bekommen, aber unter der Bedingung, nie, unter welcher Gestalt es auch sein möge, ihrer Schwester einen Pfennig zu geben. Handelte sie dieser Bedingung zuwider, so sollte sein Vermögen in jährlichen Renten zu hundert Dollars unter solche Krieger vertheilt werden, welche in dem Revolutionsheere seit Beginn des Krieges gedient hatten und beweisen konnten, daß jeder zehn Engländer ums Leben gebracht habe.

Zu den zärtlichsten, beharrlichsten Liebhabern Emmas gehörte ein gewisser Harry Lee. Er war der Liebling des alten Blunt, er hatte an seiner Seite gefochten und gesiegt, und ihm vor seinem Tode Emma zum Weibe zu geben zu können, war sein innigster Wunsch. Er drang dieserhalb täglich mehr in die Tochter; Emma, die übrigens für Harry aufrichtige Freundschaft empfand, antwortete Anfangs immer nur: „Vater, Harry weiß, daß ich ihn nicht lieben kann.“ — „Nun, was ist es denn?“ erwiderte der Alte; „daß du so sprichst, weiß Harry wohl, nun ja; aber er will dich ohne dies; aus einer gehorsamen Tochter wird eine gute Hausfrau, und ich sage immer zu Harry, die Liebe sei nichts mehr und nichts weniger als ein Strohfeuer.“ Auftritte ähnlicher Art wiederholten sich unter mancherlei Form so oft, daß Emma wohl sah, es sei der liebste Wunsch des Vaters, ja sein einziger auf Erden; und so kam sie auf den Gedanken, sie könnte vielleicht, wenn sie ihr Herz bezwänge, den Vater vermögen, daß er von seiner Strenge gegen Anna nachlasse. Es war ein schweres Opfer, das schwerste für ein Weib; aber Emma war ein edles Geschöpf.

„Großmutter!“ rief Isabel, „zu edel, viel zu edel! Ich kann nicht glauben, daß dies eine wahre Geschichte ist, kann nicht glauben, daß ein Weib, nachdem man ihr gethan, was Emma erlitten, solche Opfer bringt!“ — „Ich glaube es, ja, ich glaube es,“ sprach Lucy Atwell mit strahlendem Gesicht; „ich weiß eine Frau,

die — meine Mutter,“ setzte sie leise hinzu und senkte ihr Haupt auf Misses Sudors Knie.

Wir waren alle gerührt von dem Maße kindlicher Achtung, den sie unwillkürlich der Mutter brachte, um die sie noch tiefe Trauer trug, und es entstand eine ziemliche Pause, bevor Misses Sudor mit zitternder Stimme fortfuhr: „Trotz deines Unglaubens, Isabel, ist es eine nur zu wahre Geschichte. Emma bereitete sich zu einem stürmischen Austritt vor, und mit einem Gesicht, auf dem der ganze Adel ihrer Seele thronte, und einer Stimme, der ein feste Wille Kraft verlieh, trat sie vor den Vater und sagte, sie unterwerfe sich seinem Willen, sie wolle Harry Lee heirathen, wenn er in seinem Testamente für Anna sorge und seinen schrecklichen Fluch zurücknehme, der bereits ihr schulloses Kind getroffen und an ihrem Leben zehre. Der Alte hörte sie an, ohne sie zu unterbrechen, und gab keine Antwort; Todesblässe überzog sein Gesicht, große Schweißtropfen rollten über seine Stirne, seine Brust arbeitete gewaltig; es war, als wollte der furchtbare Kampf seiner Gefühle den morschen Lebensfaden vollends abreißen. Emma gerieth in die heftigste Unruhe; sie wagte es nicht, weiter in ihn zu dringen, bevor sie ihn beruhigt und wieder zu sich gebracht hätte.

Dieser Zustand dauerte wechselnd zwei Tage lang. Der Vater sprach kein Wort zu Emma, er sah sie nicht an, aber seine Hand drückte sanft die ihrige, wenn sie ihm die Stärkungsmittel reichte, auf die sie noch ihre letzte Hoffnung baute, denn der Arzt verkündete sein nahes Ende. Er erhobte sich, wie es gewöhnlich geschieht, vor dem letzten Kampfe, sah Emma zum ersten Mal, seit sie diese furchtbare Saite berührt, ins Gesicht, und befahl ihr, ihm ein gewisses versiegeltes Papier aus seinem Schreibtisch zu bringen. Sie gehorchte; es war sein Testament. Er zerriss es mit seinen zitternden Händen und sprach: „Das Gesetz mag walten . . . für euch beide.“ Emma fiel ihm zu Füßen; „theurer Vater,“ rief sie, „spricht, daß Ihr ihr vergebt!“ — „Ich kann nicht, Emma, nein, aber — Gott habe ich gebeten, daß er ihr vergebe; jetzt, liebes Kind, bete für deinen Vater.“ Emma begann das Gebet aller Gebete, das Vaterunser, zu sprechen, und der Greis sprach mit schwacher, erschauerlicher Stimme jedes Wort nach. Als sie an die Worte kam: verzeih uns unsere Schuld, wie wir . . . „halt!“ rief er da heftig, denn jetzt zum ersten Male ward ihm ihre Bedeutung klar; „halt! nein, so kann ich nicht sprechen!“ In diesem Augenblick stürzte die arme Anna, ihr Kind auf dem Arm, an das Bette, fiel neben der Schwester auf die Knie und ihre zuckenden Lippen versuchten das

Gebet zu sprechen. Blasi, abgekehrt, hohlen Auges — war dies die rothge, die lebenslustige Anna? Ja, mußte der Vater denken, des Himmels Strafgericht ist über sie gekommen. Er seufzte aus tiefster Seele. — „Ach! ich vergebe, aber —“ dabei schloß er die Augen — „vergessen kann ich nicht. . .“ und so im Kampfe zwischen dem starren irdischen Sinn und der himmlischen Liebe schied er dahin.

Mistress Lubor machte eine Pause und die Zuhörer blieben stille sitzen, mächtig ergriffen durch die Schilderung von Leidenschaft, zu gewaltig für ihre junge Erfahrung, ja für ihre Einbildungskraft. Isabel äußerte zuerst ihre Neugierde, wie es weiter gehen werde; ganz besonders interessirte sie Mac Arthur als englischer Offizier. „Großmutter!“ sprach sie, „Ich hoffe, das Schauerlichste von der Geschichte ist vorbei; Anna muß sterben, das sehe ich schon; armes, armes Mädchen! Gewiß litt sie mehr, als sie verdient! — Ich sehe schon, wie es kommt: Mac Arthur kehrt zurück, findet seine Frau todt und heirathet Emma.“ — „Aber,“ sagte Lucy, „das kann ja nicht sein; sie hat ja versprochen, Harry Lee zu heirathen.“ — „D das ist ein guter Junge; gewiß gibt er ihr ihr Wort zurück, und das ist ja etwas ganz anderes, nach Annas Tod. Aber — Großmutter hat ja Anfangs gesagt, es sei eine Geistergeschichte! ach! den armen Geist, den haben wir ganz vergessen! Aber jetzt weiß ich schon: Annas Geist erscheint Emma und befiehlt ihr, Mac Arthur zu heirathen; oder vielleicht der Geist des Alten — nein, nein, der soll nicht wieder kommen!“ — „Gut, Isabel,“ sprach die Großmutter; wenn du aber nicht anders lieber ins Blaue hinein schwätzt, als meine Geschichte anhörst, so fahre ich fort, und ich will dich zum Voraus versichern, daß der Geist des Alten nie wieder das Licht erblickte. Ich wundere mich, wie du dir einfallen kannst, daß Mac Arthur einer Heiligen, wie Emma, werth sein könne; weil du aber einmal für ihn eingenommen bist, so sage ich dir, daß deine Voraussetzungen nicht ganz unrichtig sind. Er hielt sich in der Folge so, wie ich . . . wie seine Mutter es nur wünschen konnte.

Er war, wie er vermuthet hatte, zur Armee im Süden geschickt worden. Lange erhielt sich die Liebe zu seinem jungen Weibe in ihrem ersten Feuer; aber er bekam nicht die mindeste Nachricht von ihr, und zwar weil sie die Briefe und das Geld, das er ihr schickte, niemals erhielt. Nach zwei Jahren verwischte sich allgemach der Eindruck der kurzen Verbindung mit Anna. Er zeichnete sich

in der militärischen Laufbahn aus, stand sehr hoch in der Gunst seines Generals und ging mit lauter jungen, lustigen, vornehmen Offizieren um, denen es aber, fürchte ich, nur zu oft an Grundsätzen fehlte. Er überließ sich seinem natürlichen Stotze und seinen Leidenschaften, und ich kann nicht verschweigen, daß er insgeheim mit Verdruß und Aerger des Ehebandes gedachte, das er in so niedriger Sphäre geknüpft. Da meldete sich aber der heilsame Warner, dessen die menschliche Tugend so sehr bedarf, der Himmelsbote Krankheit. Das zehrende Fieber des Südens entzog ihn auf ein Paar Monate der Welt, und erst mit dem Frieden kam ihm die Gesundheit wieder, und damit die Kraft, einen Vorsatz auszuführen, der auf dem Krankenbette ihm zur Reife gekommen war.

(Beschluß folgt.)

Eine wunderbare Bierbrauerei.

In einem Lande, wo alles wunderbar und riesenhafte ist, wo zwei Schiffe mit vollen Segeln über einander wegfahren, wo in einem Jahre fünftausend Schiffe einklariren und einhundert fünfzig Schiffe zu gleicher Zeit in den Dünen liegen, um nach allen Weltgegenden zu fliegen; wo Schauspieler neben Königen ruhen, Minister und Feldherren, welche sich gegen den Willen des Volkes erklären, gezwungen werden, ihre Fenster mit Brettern zu vernageln und im Dunkeln zu sitzen; wo ein Mann eine Million sächsischer Thaler jährlicher Einkünfte hat, und zehnhunderttausende seiner Mitmenschen um zehn Uhr des Morgens noch nicht wissen, wo sie zu Mittag speisen, oder ob sie überhaupt speisen werden; wo Freiheit die allgemeine Losung und in Jedermanns Munde ist, die Vertheidiger und Helden des Landes aber zu Lande mit Peitschen, zu Wasser mit Stöcken wie Hunde gepeitscht werden; wo alle Bürger vor dem Gesetze gleich sind, jener aber, welcher schuldig befunden wird, arm zu sein — guilty of being poor — nach den Kolonien gesandt wird, wo er mit den Negerklaven arbeiten muß; wo der anerkannt ruhigste und redlichste Bürger einer Stadt gehangen wird, weil er, vom Markte heimkehrend, zwei Minuten nach Sonnenuntergang zwanzig Schritte von seinem Hause, welches er noch vor Sonnenuntergang zu erreichen hoffte, gefunden wurde, nachdem durch Verlesung der Riot-Akte geboten war, es sollte sich niemand nach Sonnenuntergang außer seinem Hause betreten lassen; wo eine

Zeitung in einem Jahre mehr Stempelgebühren *) bezahlt als das Abonnement aller deutschen Zeitungen und Journale zusammen beträgt; wo Stiefelwischfabrikanten Gesetze geben und in der Hauptstadt täglich durch die Post 150,000 Briefe und 26,000 Zeitungen ausgegeben, 150,000 Döfen und 1,500,000 Schafe verkauft werden, in einem solchen Lande, wo Alles riesenhaft und wunderbar ist, muß auch eine riesenhafte und wunderbare Bierbrauerei zu finden sein, und die ist zu finden in London, und gehört den Herren Reid und Kompagnie.

Auf einem nicht sehr ausgedehnten Raume sind Mühlen, Darren, Speicher, Wasserbehälter, Brauerei, Komptoir und zwei Dampfmaschinen, jede von 52 Pferde Kraft, neben und übereinander. Die Maischspannen enthalten 780 Scheffel Malz oder 480 Orhst Bier. Der größere Braukessel enthält 480, der kleinere 360 Orhst, und es werden in selben jährlich 160,000 Orhst gebraut. Das Malzhaus enthält 100,000 Scheffel Malz, und jede der acht Kühlpfannen 40 Orhst. Die Lagerfässer enthalten von 500 bis 900 Orhst, zwölf derselben aber halten 2400 und eins gar 7200 Orhst; diese Fässer gehen durch mehrere Stokwerke und es lagern in selben gewöhnlich 120,000 Orhst. Das Faß zu 7200 Orhst kostet 40,000 Thaler sächsisch, die kleineren zu vier bis fünf Orhst kosten 21 Thaler und es sind deren nicht weniger als 23,000 in Gebrauch.

In einem Raume des Erdgeschosses liegen stets einige hunderte in Eisen gebundene Fässer zur Ausbesserung und Füllung. In den oberen Stokwerken befinden sich die Malzkammern, sechs große mit Metall belegte Kühlschiffe, welche übereinanderstehen und über selben ein vier Fuß tiefes, großes Wasserbeken von Kupfer mit zwei Feuersprizen und Schläuchen, um einen im Brauhause entstehenden Brand löschen zu können.

In dieser Brauerei sind nur ungefähr hundert Menschen beschäftigt; denn es geschieht beinahe alles durch Dampfmaschinen. Dampfmaschinen schöpfen Wasser in die Braupfanne und schöpfen das Bier aus, winden das Getreide auf, laden ab und auf, setzen die Schrotmühlen in Bewegung, führen das Bier aus den Kesseln in die Kühlpfanne, von da in die Gährfässer und durch unterirdische Röhren in die Lagerfässer.

Während des Sommers wird in jeder Woche vier, während des Winters sechs Mal gebraut, und einige hundert der größten und

*) Die Times bezahlte in einem Jahre 87,000 Pfund Stempelgebühren (609,000 Thaler).

stärksten Pferde führen das Lieblingsgetränk der Dritten in alle Theile der Riesenstadt.

Man hat den Eigenthümer dieser niedlichen Bierbrauerei eine Million Pf. St. (sieben Millionen Thaler) angeboten, selbe haben aber den Kleinlichen Antrag zurückgewiesen. E. L.

Der Modenkourier. Nr. 33.

(Paris, 1. November 1852.)

1. Der Augenblick der pompösen und heitern Reunions ist nun für Paris gekommen. Wir wollen hier einige der vorzüglichsten Soireenstoffe anführen, welche in den Magazinen Sainte-Anne (Choseulstraße) erschienen sind: Gaze cristal. Dieser kann füglich den Dona-Maria-Gaze ersetzen und ist noch um vieles schöner. Man verarbeitet diesen Stoff zur großen Toilette mit broschirten Atlasstreifen und man wird ihn auch zu trefflichen Ballkleidern verwenden können.

2. Gaze Céphise. Es ist sehr schwierig, diese Neuigkeit, welche wir zu unsern schönsten Artikeln zu Soireen-Anzügen zählen, näher zu bezeichnen. Dieser Stoff hat einen vollen Grund mit broschirten Dessins. Auf diesem Grunde sind große durchbrochene Blätter gesät, welche, durch ihre Leichtigkeit und Durchsichtigkeit, einen trefflichen Kontrast mit dem Grunde des Stoffes bilden.

3. Gaze Sylphide. Die Benennung dieses Gazes entspricht vollkommen den Eindruck, welchen er hervorbringt: er ist ganz Luft und Dunst. Er bietet so viele und so vielfache Schattirungen dar, daß die nähere Auseinandersetzung unmöglich ist. Es sind Stikereien, die so glänzend und mit solcher Leichtigkeit ausgeführt sind, daß man sie eher für Hauberei, als für die Leistung einer Menschenhand halten sollte. Wir wissen indessen, daß es kein Werk der Feen ist, vielmehr ist es die Arbeit jener fleißigen Nonnen, welche die Stunden ihrer Einsamkeit mit vieler Geduld dieser Beschäftigung weihen.

4. Gaze Cezalma. Ein leichtes, graziöses Gewebe, welches sehr ausgezeichnet und ganz neu ist, und das gewiß diesen Winter Erfolg haben wird.

5. Die Modisten verwenden zu Bibis oder Morgenhüten gekörperten Sammet oder Mousfelin sammet. Dieser letztere Stoff ist bloß ein sehr leichter und sehr geschmeidiger Sammet, welcher sich sehr gut zu diesem Behufe verwenden läßt.

6. Ein schöner schwarzer Sammethut war mit einem Kanunkelnbouquet von allen Farben geziert. Die Form war klein und ein wenig aufgerichtet; der Kopf war helmartig, d. h. er ist durch einige auf dem Scheitel unter einem Bande vereinigten Falten gebildet.

7. Ein Hut von strohfarbigem Atlas, mit kirchrothem Sammet gesät, war mit einem rosenrothen Federnbouquet geziert. In dem Innern des Schirms eine Kuche, welche ein Häubchen bildet.

8. Ein Hut von nußbraunem Atlas, mit rosenrothem Atlas gefüttert, war mit einem rosenrothen Federbouquet geziert. Die Kinnbänder waren von Blonde. Die Form war kurz und etwas offen.

9. Ein Hut von schwarzem Atlas war mit apfelgrünem geföpctem Sammet gefüttert. Die Verzierungen waren von apfelgrünen Moirébändern, welche an beiden Seiten ausgefranst sind. Ein Halbschleier von schwarzer Blonde war an dem Rand genähet.

10. Eine einzige schwarze Feder auf einem Sammethut ist eben so einfach als elegant.

11. Man hat Kapoten von afrikanischem Reys mit Sammet-Verzierungen.

12. Der Mantel, welchen der Spiegel im vorletzten Modenbild (Nr. 45) darstellte, ist nach der anmuthigsten Form, welche man heuer in Paris sehen kann. Man kann dazu sehr leicht jeden beliebigen Stoff verwenden. Jene von Cauchemie mit sehr hohen Palmen am Untertheil des Mantels und kleineren Palmen am Untertheil des Kragens sind sehr elegant.

Modenbild. Nr. 46.

Pariser Anzüge vom 1. November. Wir liefern heute die allerneuesten Herrenanzüge für den Winter. Mantel ohne Pelerin mit einem Kragen von Astrakan. Frak mit Metallknöpfen. Ueberrock mit Schnüren. Hüte nach neuester Form.

Vorläufige Anzeige.

Um mehreren Wünschen zu entsprechen, haben wir uns entschlossen, mit dem Jahr 1833 den halbjährigen Preis der eleganten Ausgabe des Spiegels (der Text auf feinem Belinpapier und mit ersten Kupferabdrücken) auf 5 fl. C. M. und mit Postversendung auf 6 fl. C. M. herabzusetzen. Der Preis der Ausgabe auf gewöhnlichem Papier bleibt wie bisher (4 und postfrei 5 fl. C. M.). Der Spiegel wird übrigens an Umfang und Gehalt im künftigen Jahre bedeutend zunehmen, und wir verweisen unsere p. t. Abonnenten wegen des Näheren auf die nächstens erscheinende besonders gedruckte größere Ankündigung.

Redaktion und Verlag.

Herausgeber und Verleger Franz Wiefen.

atter,
n von

bestem
den,
Stunde

o ein-

Berzie-

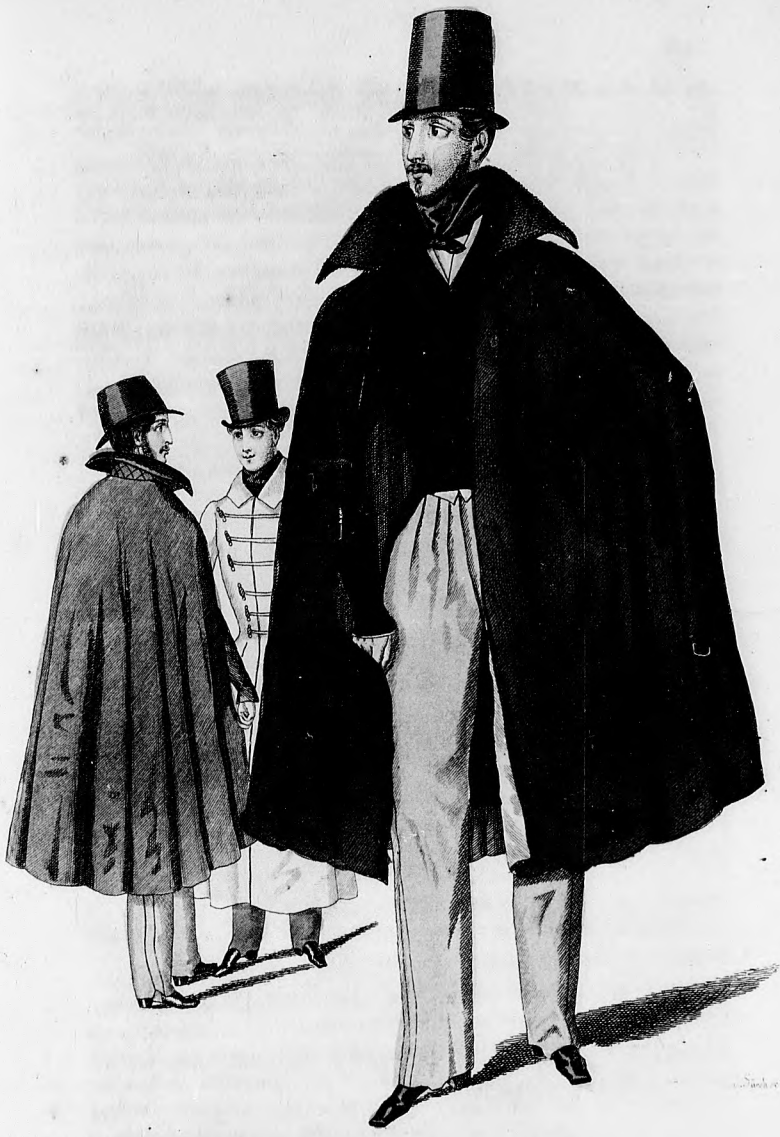
r. 45)
sehen
on Ca-
dalmen

ute die
einem
Güte

r uns
is der
einem
E. M.
e z e n.
ot wie
l wird
bedeu-
menten
rs ge-

a g.

n.



Modellblatt z. Spiegel.

1832.

XVII.